

## Glück und Leid der Familie Philipps von Gebstättel

Der Freiherr Philipp von Gebstättel erbaute vor ca. 425 Jahren das Homburger Schloß, das seit kurzem in neuem Außenwand erstrahlt. Für die dringend notwendige, aber nunmehr mit gutem Erfolg abgeschlossene Renovierung der Fassaden, besonders der sehr schönen Fachwerkseiten, hat sich seit Jahren nicht nur die Marktgemeinde Triefenstein sondern auch der "Kreis der Freunde Homburgs" und der daraus erwachsene "Verein zur Rettung von Schloß Homburg e.V." eingesetzt.

In den vielen stattgefundenen Besprechungen und besonders durch neue Erkenntnisse bei der Abnahme des alten Außenputzes wurde immer wieder auf die Geschichte des Schlosses aufmerksam gemacht. Über diese ist zwar in der zweibändigen Homburger Chronik (1981/82) viel von Fachleuten geschrieben worden, aber es scheint nicht unangebracht, gerade jetzt über die Familie des Erbauers, des Freiherrn Philipp von Gebstättel, nochmals einiges herauszustellen und zu ergänzen. (Vgl. L. Scherg, Das Homburger Schloß, Homb. Chr. I)

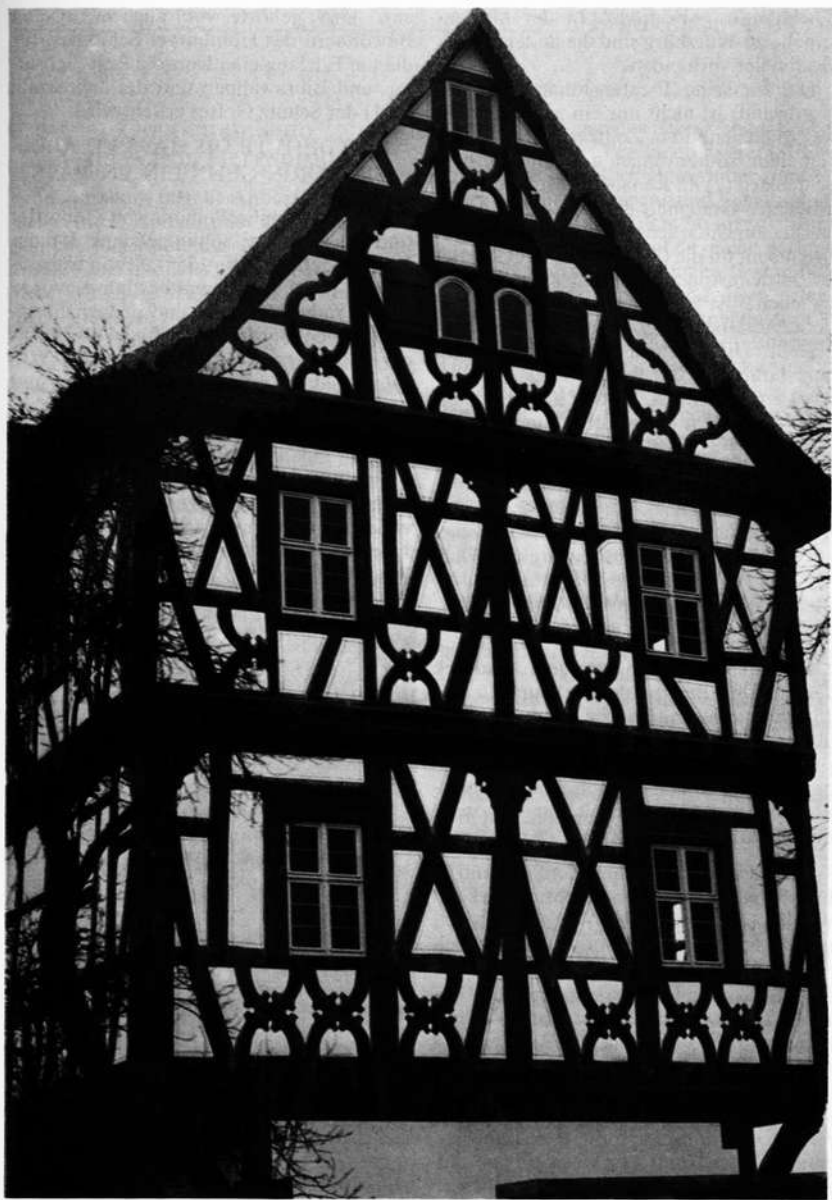
Der Baubeginn des Homburger Schlosses erfolgte 1561, nachdem es dem schon länger ansässigen Adelsgeschlecht gelungen war, mehrere Burggüter in ihrem Besitz zu vereinen. Damals (1554–69) gehörte Homburg durch eine Verpfändung des schwerverschuldeten Würzburger Fürstbischofs Melchior zur Grafschaft Wertheim. Der Bauherr, der von 1548–1576 als fürstbischöflicher Amtmann fungierte, wird in der Zeit der Verpfändung seinen Dienst der gräflichen Herrschaft von Wertheim geleistet haben. Erfuhr er von dort auch tatkräftige Unterstützung zu dem aufwendigen Bau, etwa damit Wertheim seine Position in Homburg verstärken konnte? Der zeitliche Zusammenhang läßt es jedenfalls vermuten.

Philipp von Gebstättel war aber nicht nur ein tüchtiger Bauherr, sondern auch ein

kunstverständiger Mann. Dafür sprechen sowohl die herrlichen Fachwerkfassaden und die neu eingerichtete Schloßkapelle (mit einem wertvollen, nicht mehr vorhandenen (?) Marienaltar) als auch die kunstvollen Grabsteine, die er für seine Familie setzen ließ.

An erster Stelle ist da zu nennen das prächtige Epitaph in der Trennfelder Kirche für seine Eltern: Hans Reichard von Gebstättel († 1540) und Johannata v. G., geb. von Berlichingen († 1536), die eine Schwester des berühmten Götz von Berlichingen gewesen sein soll. Von den beiden mitabgebildeten Kindern dürfte der Sohn wohl Philipp selber sein. Der Bart kennzeichnet ihn als erwachsenen Mann. Seine Rüstung gleicht der des Vaters. – Leider ist das von Peter Dell d.J. in Würzburg um 1555 geschaffene Grabmal nicht unbeschädigt geblieben. Von den üblichen acht Ahnenwappen fehlen drei. An der linken oberen Ecke ist der Verlust eines Schildes ganz deutlich. Auf dem Gedenkstein war offensichtlich noch ein abschließender Aufsatz, eine sogenannte Attika, welche die Familienwappen enthalten haben dürfte: den Steinbock der Gebstättel und das fünfspichtige Rad der Berlichingen. Gestützt wird diese Annahme insbesondere durch das Grabmal der Johanna von Gebstättel, von dem weiter unten die Rede sein wird. (Vgl. E. Langguth, Zur Genealogie . . . die Gebstättel, Homb. Chr. II)

Die Familie Philipps war nicht nur vom Glück begünstigt, wie es durch den Bau des auffallend schönen Homburger Schlosses scheinen mag, sondern auch von manchem Unglück heimgesucht. Aus seiner Ehe, die er 1548 mit Anna von Bibra geschlossen hatte, entstammten sechs Kinder. Drei davon sind in frühem Alter verstorben, für die er jeweils einen Grabstein anfertigen ließ. In Trennfeld befindet sich das Epitaph für das am 13. Juli 1555 verschiedene "Edel



Die Ostfassade des Homburger Schlosses

Foto: Alban Schug, Lohr

Kneblein Jerg Fridrich". In der Marienkapelle zu Würzburg sind die anderen zwei Grabmäler vorhanden.

Der für seine Tochter Johanna (in der Nordwand) ist nicht nur ein ausdrucksvolles "Mädchenbild in Zeittracht", wie daneben steht, sondern auch ein vom Künstler Schnebach (?) im Renaissancestil schön gearbeitetes Denkmal, das dazu noch durch die angebrachten acht Wappen ein wichtiges Dokument für die Genealogie der Gebtsattel ist. In dem stilgemäßen Aufsatz (Vgl. weiter oben!) ist zusätzlich noch einmal groß herausgehoben das Gebtsattelwappen dargestellt. Die Inschrift ähnelt der, die auf dem Grabstein des Brüderchens Jerg Fridrich angebracht ist. Sie soll hier (beispielhaft) in vollem Wortlaut wiedergegeben werden:

*Ano D(o)m(ini) ·15·65· den 26.  
Aprillis ist verschiden das  
Edel Jümpferlein Johana dse (= des)  
Philipsen Von Gebtsadels ·  
Zu Hohnburg · an · Mein ·  
Dechterlein der sel G(ott) G(enad)  
·A · (men)*

Nach der Darstellung und dem Ausdruck "Dechterlein dürfte Johanna kaum älter als 15 Jahre gewesen sein. Sie könnte also das älteste Kind Philipps und Annas sein. Ob sie noch mit in das neugebaute Schloß eingezogen ist, kann man als fraglich bezeichnen, denn dessen Bauzeit hat sich wohl über mehrere Jahre erstreckt.

Das kleinere Grabmal in der Südwand ist für Michael Valentin von Gebtsattel gesetzt worden. Es ist nicht mit Wappen verziert, und die Nische ist ohne Statue (?). Michael,

gest. 1568, gehörte wohl auch nie zu den Bewohnern des Homburger Schlosses, für die am Eingang eine Konsole (mit Gebtsattel- und Bibrawappen und der Jahreszahl 1561) der Schutz Gottes erflucht wird:

HER BEHVTE DIS HAVS V̄D ALLE  
DIE DORIN GEHN EIN VND AVS

Aus der Familie Philipps von Gebtsattel sind uns noch drei Söhne bekannt. Johann Philipp (geb. 13. Mai 1555), schon frühzeitig zum geistlichen Stand bestimmt, wurde Domherr in Würzburg und danach Fürstbischof von Bamberg (1599–1609). Nicht nur er, sondern auch seine Brüder Otto Wilhelm (später Amtmann in Fladungen) und Wolfgang Christoph gerieten in Auseinandersetzungen mit dem tatkräftigen Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617), dem sie am 22. Februar 1602 alle Besitzungen in Homburg verkauften. So wurde das Schloß, knapp 40 Jahre nach seiner Errichtung, fürstbischöfliches Eigentum, bis 1803 durch die Säkularisation das Hochstift Würzburg aufgelöst wurde und 1814 zu Bayern kam. Das Schloß war dann bis 1831 königliches Rentamt. (Vgl. Erik Soder, Die Familie Gebtsattel, Homb. Chr. II)

1869 erwarb die Gemeinde Homburg das Schloß und richtete darin Rat- und Schulhaus, Pfarrer- und Lehrerwohnung ein. Doch seit ca. zehn Jahren steht es völlig leer da. Es ist zu hoffen, daß es nach der gelungenen Außenrenovierung wieder ein passendes "Innenleben" bekommt.

Otto Blank, Schadewitzstraße 25, 8700 Würzburg

## Doppeljubiläum von Anton Hergenröder

In Bamberg begeht Altbezirkstagspräsident Anton Hergenröder am 4. April 1990 seinen 80. Geburtstag. Der "große alte Mann Oberfrankens", so Regierungspräsident Wolfgang Winkler, "die Symbolfigur der Demokratie und Heimatliebe", so Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann, hat sich stets erfolgreich für die kulturellen Belange der fränkischen Heimat eingesetzt. So waren ihm als Zweitem Bürgermeister Bambergs von 1946 bis 1956 der Aufbau der Volkshochschule, die Wiedererrichtung der Universität, die Förderung der Bamberger Symphoniker und der Neubeginn des Theaters große Anliegen.



Die Heimatstadt Bamberg sieht in Anton Hergenröder insbesondere den seit 40 Jahren unermüdlich tätigen Vorsitzenden des Altenburgvereins. Es genügt nicht, diese Leistung nur an der Zeitspanne zu messen, welche in der Tat die Hälfte seines bisherigen Lebens ausmacht. Um das Ausmaß seiner Verdienste um die Altenburg würdigen zu

können, muß man den Zweck bedenken, zu welchem dieser Verein im Jahre 1818 gegründet worden war: Erwerb der ruinösen Burg und ihre Sanierung und Erhaltung für die Nachwelt. Für den heutigen "Burg-herrn" sind die Aufgaben nicht geringer geworden, um den baulichen Bestand der Burganlage zu sichern und ihren öffentlichen Bereich den Erfordernissen der Gegenwart anzupassen. Zu einer besonderen Herausforderung organisatorischer und finanzieller Art wurde die inzwischen abgeschlossene Sanierung der einsturzgefährdeten Südmauer der Burg. Eine Neuerung ideeller Art hat Anton Hergenröder mit der Stiftung der Altenburg-Medaille ins Leben gerufen. An Bürger, welche sich auf irgendeine Weise um die Heimat verdient gemacht haben, wird seit 1953 diese Medaille verliehen.

Dem Frankenbund gehört der Jubilar seit 1952 an. Seiner Teilnahme an jeder Barabarafeier der Bamberger Gruppe kann man sicher sein. Die Bundesleitung des Frankenbundes würdigte seine herausragenden Verdienste um die fränkische Heimat mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen. Mit unserer Hochachtung und Dankbarkeit verbinden sich die besten Glückwünsche zum 80. Geburtstag. K.-P.

## Dr. Rudolf Edwin Kuhn 70 Jahre alt

Der Würzburger Kunsthistoriker Bfr. Dr. Kuhn vollendete im Februar sein 7. Lebensjahrzehnt. Er hat sich große Verdienste um die Kunstwerke seiner Heimatstadt, insbesondere 1945/46 erworben.

Er mußte erbitterte Kämpfe mit den einreißwütigen Behörden und ihren Organen führen. So gelang es ihm den Abriß des bekannten Falkenhauses zu verhindern, ebenso von Petrinibauten. Er stellte sich später gegen ein Flachdach über die Resi-